

# Die Elenden



*Victor Hugo*

Null Papier

Victor Hugo

# Die Elenden - Les Misérables

Victor Hugo

# Die Elenden - Les Misérables

Übersetzung: J. Schulze

Auf Grundlage der Erstübersetzung von Dr. G. A. Volchert

Überarbeitung, Umschlaggestaltung: Null Papier Verlag

Published by Null Papier Verlag, Deutschland

Copyright © 2015 by Null Papier Verlag

1. Auflage, ISBN 978-3-95418-563-4

[www.null-papier.de/hugo](http://www.null-papier.de/hugo)

N U L L  
NP  
P A P I E R

# Inhaltsangabe

Über dieses Buch.....	18
Über den Autor.....	20
Über diese Fassung.....	25
Erster Teil. Fantine.....	27
Erstes Buch. Ein Gerechter.....	28
I. Myriel.....	29
II. Herr Myriel wird der Herr Bischof Bienvenu.....	32
III. Ein tüchtiger Arbeiter findet viel zu tun.....	39
IV. Übereinstimmung von Taten und Worten.....	42
V. Der Bischof Bienvenu trägt seine Sutanen zu lange.....	50
VI. Von wem er sein Haus bewachen ließ.....	53
VII. Cravatte.....	59
VIII. Philosophie bei Tische.....	63
IX. Was die Schwester über den Bruder erzählt.....	67
X. Eine neue Erleuchtung.....	71
XI. Eine Einschränkung.....	84
XII. Warum der Bischof allein stand.....	89
XIII. Sein Glaubensbekenntis.....	92
XIV. Seine Philosophie.....	96
Zweites Buch. Der Fehltritt.....	98
I. Am Abend eines Tagemarsches.....	99
II. Alltagsweisheit und Philosophie.....	113
III. Heldenmütiger Gehorsam.....	117
IV. Über die Käsereien in Pontarlier.....	123
V. Furchtlose Seelenruhe.....	127
VI. Jean Valjean.....	129
VII. Wie es im Herzen eines Verzweifelten aussieht.....	134
VIII. Ein Mann über Bord!.....	141

IX. Neue Mißhandlungen.....	143
X. Das Erwachen.....	145
XI. Was er tat.....	148
XII. Der Bischof bei der Arbeit.....	151
XIII. Der kleine Gervais.....	155
Drittes Buch. Im Jahre 1817.....	164
I. Das Jahr 1817.....	165
II. Ein Doppelquartett.....	170
III. Vier und Vier.....	174
IV. Tholomyés singt vor Freude ein spanisches Lied.....	178
V. Bei Bombarda.....	180
VI. Wie man sich gegenseitig anbetet.....	183
VII. Die Weisheit des Tholomyès.....	185
VIII. Tod eines Pferdes.....	190
IX. Das lustige Ende der Lustigkeit.....	192
Viertes Buch. In schlechten Händen.....	196
I. Zwei Mütter.....	197
II. Erste Skizze zweier verdächtiger Gestalten.....	206
III. Die Lerche.....	209
Fünftes Buch. Dem Abgrund zu.....	212
I. Ein Fortschritt in der Glasindustrie.....	213
II. Madeleine.....	215
III. Bei Lafitte hinterlegte Gelder.....	219
IV. Madeleine trauert.....	222
V. Schwarze Punkte am Horizont.....	224
VI. Vater Fauchelevant.....	230
VII. Fauchelevant kommt als Gärtner nach Paris.....	234
VIII. Frau Victurnien gibt fünfunddreißig Franken für morali- sche Zwecke aus.....	236
IX. Was Frau Victurnien Schönes angerichtet hatte.....	239
X. Weitere Erfolge der Frau Victurnien.....	242
XI. »Christus hat uns befreit.«.....	248
XII. Wie Herr Bamatabois sich amüsierte.....	250
XIII. Über gewisse Polizeireglements.....	253

Sechstes Buch. Javert.....	264
I. Anfang der Ruhe.....	265
II. Wie aus Jean Champ wird.....	269
Siebentes Buch. Der Fall Champmathieu.....	279
I. Schwester Simplicia.....	280
II. Ein Schlaukopf.....	284
III. Ein Sturm unter einem Schädel.....	290
IV. Die Form, die Seelenqualen während des Schlafes annehmen.....	309
V. Hemmnisse.....	313
VI. Schwester Simplicia wird auf die Probe gestellt.....	326
VII. Der Angekommene trifft Maßregeln, um wieder umzu- kehren.....	333
VIII. Eine Vergünstigung.....	339
IX. Ein Ort, wo man sich eine Überzeugung bildet.....	343
X. Er legte sich aufs Leugnen.....	350
XI. Champmathieu wundert sich noch mehr.....	358
Achtes Buch. Der Rückschlag.....	363
I. In was für einem Spiegel Madeleine sein Haar ansieht....	364
II. Fantine ist glücklich.....	367
III. Javert freut sich.....	371
IV. Die Obrigkeit macht ihr Recht geltend.....	375
V. Ein anständiges Begräbnis.....	380
<b>Zweiter Teil. Cosette.....</b>	<b>387</b>
Erstes Buch. Waterloo.....	388
I. Was man sieht, wenn man von Nivelles kommt.....	389
II. Hougomont.....	390
III. Am 18. Juni 1815.....	395
IV. A.....	398
V. Das Quid obscurum der Schlachten.....	400
VI. Vier Uhr Nachmittags.....	403
VII. Napoleon bei guter Laune.....	406
VIII. Eine Frage Napoleons an seinen Führer Lacoste.....	410

IX. Etwas Unerwartetes.....	412
X. Die Hochfläche von Mont-Saint-Jean.....	414
XI. Ein Führer, von dem viel abhing.....	418
XII. Die Garde.....	420
XIII. Die Katastrophe.....	422
XIV. Das letzte Karré.....	425
XV. Cambronne.....	426
XVI. Quot libras in duce?.....	429
XVII. Über die Folgen der Schlacht bei Waterloo.....	434
XVIII. Die Wiederbelebung des Gottesgnadentums.....	436
XIX. Das Schlachtfeld bei Nacht.....	438
Zweites Buch. Der Orion.....	444
I. Nr. 24601 wird Nummer 9430.....	445
II. Zwei Verse, die der Teufel gedichtet haben soll.....	448
III. Eine angefeilte Kette.....	453
Drittes Buch. Das eingelöste Versprechen.....	459
I. Die Wasserpein in Montfermeil.....	460
II. Vervollständigung zweier Charakterschilderungen.....	463
III. Wein für die Menschen und Wasser für die Pferde.....	468
IV. Die Puppe.....	471
V. Allein.....	473
VI. Daß Bousatruesse vielleicht Recht hatte.....	478
VII. Cosette und der Unbekannte.....	483
VIII. Ein armer Mann, der reich zu sein scheint.....	487
IX. Thénardiersche Manöver.....	505
X. Verrechnet.....	514
XI. Cosette gewinnt das große Los mit Nr. 9430.....	519
Viertes Buch. Das Gorbeausche Haus.....	521
I. Meister Gorbeau.....	522
II. Das Nest des Uhus und der Lerche.....	523
III. Unglück und Unglück zusammenaddiert gibt Glück.....	525
IV. Was die Vizewirtin beobachtete.....	529
V. Ein Fünffrankenstück, das Lärm macht.....	531
Fünftes Buch. Eine stumme Meute.....	535



I. Strategischer Zickzack.....	536
II. Ein Glück, daß auf dem Pont d'Austerlitz Wagen fahren.....	539
III. Siehe den Plan von Paris aus dem Jahre 1727.....	541
IV. Umhertastend.....	543
V. Ein Königreich für einen Strick!.....	545
VI. Anfang eines Rätsels.....	548
VII. Die Fortsetzung des Rätsels.....	550
VIII. Immer mehr Rätsel.....	552
IX. Der Mann mit dem Glöckchen.....	554
X. Wie es kam, daß Javert den Vogel nicht fing.....	558
Sechstes Buch. Das Kloster Petit-Picpus.....	565
I. In der Rue Picpus Nr. 62.....	566
II. Die Obedienz Martin Vergas.....	569
III. Strenge Observanz.....	574
IV. Erholungen.....	576
V. Zerstreuungen.....	579
VI. Das kleine Kloster.....	582
VII. Einige Silhouetten.....	584
VIII. Post corda lapides.....	586
IX. Ein Jahrhundert im Kloster.....	588
X. Der Ursprung der beständigen Anbetung.....	590
XI. Das Ende des Klosters Petit-Picpus.....	591
Siebentes Buch. Eine Parenthese.....	593
I. Das Kloster als abstrakte Idee.....	594
II. Das Kloster als geschichtliche Tatsache.....	595
III. Mit welchem Vorbehalt man die Vergangenheit achten kann.....	598
IV. Prinzipielle Fragen über die Berechtigung des Klosterwe- sens.....	600
V. Das Gebet.....	602
VI. Über die absolute Vorzüglichkeit des Gebetes.....	604
VII. Vorsicht beim Tadel.....	607
VIII. Glaube und Gesetz.....	608
Achstes Buch. Die Kirchhöfe nehmen, was man ihnen gibt.....	610



I. Wie man in ein Kloster hineinkommt.....	611
II. Fauchelevant der Schwierigkeit gegenüber.....	618
III. Mutter Innocentia.....	621
IV. Nach Austin Castillejo.....	633
V. Auch Trunkenbolde sind nicht unsterblich.....	640
VI. Zwischen vier Brettern.....	648
VII. Eine verlorne Karte.....	650
VIII. Ein gut beständenes Verhör.....	659
IX. In der Klausur.....	663
<b>Dritter Teil. Marius.....</b>	<b>670</b>
Erstes Buch. Ein Atom von Paris.....	671
I. Parvulus.....	672
II. Einige von seinen Merkmalen.....	673
III. Wie nett er ist!.....	674
IV. Vielleicht ist er zu etwas nütze.....	675
V. Sein Wohngebiet.....	676
VI. Zur Geschichte der Kinder.....	677
VII. Die Straßenjugend – eine Kaste.....	679
VIII. Ein Scherz des vorigen Königs.....	681
IX. Hin echter Gallier.....	683
X. Ecce Lutetia, ecce homo.....	684
XI. Spotten heißt regieren.....	686
XII. Das Volk, der Träger der Zukunft.....	688
XIII. Der kleine Gavroche.....	689
Zweites Buch. Ein Mann von altem Schrot und Korn.....	692
I. Ein rüstiger Alter.....	693
II. Wie der Hausherr, so die Wohnung.....	695
III. Luc-Esprit.....	696
IV. Hundert Jahre.....	697
V. Baske und Nicosette.....	698
VI. Die Magnon und ihre Kinder.....	699
VII. Nur des Abends Besuche empfangen.....	701
VIII. Ungleiche Schwestern.....	702

Drittes Buch. Großvater und Enkel.....	704
I. Ein Salon der alten Zeit.....	705
II. Eines von den roten Gespenstern jener Zeit.....	707
III. Requiescant.....	712
IV. Der Tod des Räubers.....	714
V. Wie Einer in der Kirche zum Revolutionär werden kann	718
VI. Was bei einer Begegnung mit einem Kirchenvorsteher al- les herauskommen kann.....	720
VII. Irgend eine Schürze.....	726
VIII. Marmor und Granit.....	732
Viertes Buch. Die Freunde des A-B-C.....	738
I. Eine Gesellschaft, die beinah eine Rolle in der Geschichte gespielt hätte.....	739
II. Eine Leichenrede.....	741
III. Marius wundert sich.....	745
IV. Im Hinterzimmer des Cafè Musain.....	747
V. Eine Erweiterung des Horizonts.....	755
VI. Res angusta.....	759
Fünftes Buch. Die Vorteile des Unglücks.....	763
I. Marius im Elend.....	764
II. Marius Armut nimmt ab.....	767
III. Marius als Mann.....	771
IV. Mabeuf.....	776
V. Armut und Elend halten gute Nachbarschaft.....	779
VI. Ein Ersatzmann.....	782
Sechstes Buch. Die Zusammenkunft zweier Sterne.....	787
I. Wie man zu einem Familiennamen kommen kann.....	788
II. Und es ward Licht.....	792
III. Eine Wirkung des Frühlings.....	795
IV. Der Anfang einer schweren Krankheit.....	797
V. Arme Frau Burgon!.....	800
VI. Gefangen.....	802
VII. Vermutungen über den Buchstaben U.....	805
VIII. Ein glücklicher Invalide.....	807

IX. Eine Wolke am Horizont.....	809
Siebentes Buch. Patron-Minette.....	812
I. Minen und Mineure.....	813
II. Die unterste Schicht.....	815
III. Babet, Gueulemer, Claquesous und Montparnasse.....	817
IV. Die Organisation der Bande.....	820
Achtes Buch. Der böse Arme.....	822
I. Eine merkwürdige Begegnung.....	823
II. Ein Fund.....	825
III. Vierstirnig.....	827
IV. Eine verkümmerte Rose.....	833
V. Das Guckloch.....	841
VI. Ein Raubtier in seiner Höhle.....	844
VII. Strategik und Taktik.....	849
VIII. Eine Lichtgestalt in der Hölle.....	854
IX. Jondrette weint beinahe.....	856
XI. Zwei Franken pro Stunde.....	860
XI. Das Elend bietet dem Kummer seine Dienste an.....	862
XII. Was für Leblancs fünf Franken angeschafft wurde.....	865
XIII. Zwei, die nicht zusammen beten.....	870
XIV. Zwei Terzerole.....	873
XV. Was Jondrette kaufte.....	877
XVI. Ein Lied aus dem Jahre 1832.....	880
XVII. Wozu Marius' Fünffrankenstück gebraucht wurde.....	884
XVIII. Marius' Stühle bilden vis-à-vis.....	887
XIX. Im dunklen Hintergrunde.....	889
XX. In der Falle.....	893
XXI. Immer erst den Angegriffenen arretieren!.....	914

## Vierter Teil. Eine Idylle und eine Epopöe.....918

Erstes Buch. Ein wenig Geschichte.....	919
I. Gut zugeschnitten.....	920
II. Schlecht genäht.....	925
III. Louis Philippe.....	929

IV. Schwache Grundmauern.....	935
V. Unbeachtete geschichtliche Tatsachen.....	942
VI. Enjolras und seine Offiziere.....	951
Zweites Buch. Eponine.....	956
I. Das Feld der Lerche.....	957
II. Wie im Gefängnis Verbrechen ausgeheckt werden.....	963
III. Was Vater Mabeuf für eine Erscheinung hatte.....	967
IV. Eponine und Marius.....	971
Drittes Buch. In der Rue Plumet.....	977
I. Ein Haus mit einem Geheimnis.....	978
II. Jean Valjean als Nationalgardist.....	983
III. Foliis ac frondibus.....	986
IV. Ein anderes Gitter.....	989
V. Die Rose merkt, daß sie gefährlich werden kann.....	994
VI. Der Krieg beginnt.....	998
VII. Immer mehr Trauer.....	1001
VIII. Die Galeerensklaven.....	1006
Viertes Buch. Hilfe, die von unten ausgeht und von oben an- kommt.....	1015
I. Äußerliche Verwundung und innere Heilung.....	1016
II. Wie Mutter Plutarque ein Wunder erklärt.....	1019
Fünftes Buch. Schlechter Anfang, gutes Ende.....	1027
I. Die Kaserne neben der Einöde.....	1028
II. In tausend Ängsten.....	1030
III. Noch mehr Angst.....	1034
IV. Ein Herz unter einem Stein.....	1037
V. Nach der Lektüre des Briefes.....	1042
VI. Wenn Vater zur rechten Zeit ausgeht.....	1045
Sechstes Buch. Der kleine Gavroche.....	1049
I. Ein böser Schelmenstreich des Kindes.....	1050
II. Der kleine Gavroche zieht Vorteil aus einer Idee des Großen Napoleon.....	1053
III. Die Flucht.....	1075
Siebentes Buch. Die Gaunersprache.....	1088

I. Der Ursprung der Gaunersprache.....	1089
II. Die Etymologie der Gaunersprache.....	1094
III. Scherz und Ernst in der Gaunersprache.....	1097
IV. Zwei Pflichten: Wachen und Hoffen.....	1101
Achtes Buch. Freud und Leid.....	1105
I. Ein Wonnezustand.....	1106
II. Betäubt vom Glück.....	1111
III. Eine Trübung des Glücks.....	1113
IV. Ein tapfrer Hund.....	1117
V. Nächtliches.....	1125
VI. Marius fängt an praktisch zu werden.....	1126
VII. Ein altes und ein junges Herz.....	1133
Neuntes Buch. Wohin?.....	1146
I. Jean Valjean.....	1147
II. Marius.....	1149
III. Mabeuf.....	1152
Zehntes Buch. Am 5. Juni 1832.....	1156
I. Oberflächliche Prüfung der Frage.....	1157
II. Die gründliche Prüfung der Frage.....	1161
III. Ein Begräbnis.....	1168
IV. Wie es ehemals brodelte.....	1174
V. Die Eigenart der Stadt Paris.....	1179
Elfte Buch. Eine Winzigkeit, die sich mit dem Orkan verbrüdet .....	1182
I. Gavroches Poesie.....	1183
II. Gavroche auf dem Marsche.....	1186
III. Gerechte Entrüstung eines Barbiers.....	1190
IV. Die Jugend wundert sich über das Alter.....	1192
V. Der Alte.....	1194
VI. Rekruten.....	1196
Zwölftes Buch. Corinthe.....	1198
I. Geschichte des Restaurants Corinthe.....	1199
II. Eine vergnügliche Vorbereitung.....	1202
III. In Grantaires Seele wird es Nacht.....	1210

IV. Ein Versuch die Witwe Hucheloup zu trösten.....	1214
V. Die Vorbereitungen.....	1218
VI. Auf der Wacht.....	1220
VII. Der Rekrut von der Rue des Billettes.....	1221
VIII. Le Cabuc.....	1225
Dreizehntes Buch. Marius unter den Insurgenten.....	1229
I. Von der Rue Plumet nach der Rue Mondétour.....	1230
II. Paris aus der Eulenperspektive.....	1233
III. Am äußersten Rande.....	1234
Vierzehntes Buch. Die Großstaten der Verzweiflung.....	1238
I. Die Fahne. – Erster Akt.....	1239
II. Die Fahne. – Zweiter Akt.....	1242
III. Ein ungeladenes Gewehr.....	1245
IV. Das Pulverfaß.....	1247
V. Der Tod eines Dichters.....	1249
VI. Die Todesqualen nach den Lebensqualen.....	1251
VII. Gavroche berechnet Entfernungen.....	1256
Fünfzehntes Buch. Die Rue de l' Homme-Armé.....	1260
I. Ein verräterisches Löschblatt.....	1261
II. Ein Straßenjunge, der kein Freund des Lichtes ist.....	1268
III. Während Cosette und die Toussaint schlafen.....	1272
IV. Gavroches Eifer für die gute Sache.....	1274
<b>Fünfter Teil. Jean Valjean.....</b>	<b>1278</b>
Erstes Buch. Eine Schlacht zwischen vier Wänden.....	1279
I. Die Charybdis in der Vorstadt Saint-Antoine und die Scylla in der Vorstadt des Temple.....	1280
II. Angesichts des Verderbens.....	1286
III. Enttäuschte Hoffnungen.....	1291
IV. Vier Mann weniger und Einer mehr.....	1293
V. Ein Ausblick von der Barrikade in die Zukunft.....	1299
VI. Marius und Javert.....	1303
VII. Die Lage verschlimmert sich.....	1305
VIII. Die Artillerie macht Ernst.....	1309

IX. Ein guter Schütze.....	1313
X. Aurora.....	1315
XI. Ohne zu töten.....	1318
XII. Die Anordnung als Verteidigerin der Ordnung.....	1320
XIII. Enttäuschte Hoffnungen.....	1323
XIV. Wie Enjolrass Braut hieß.....	1325
XV. Gavroche vor der Barrikade.....	1327
XVI. Der kleine Vater.....	1330
XVII. Mortuus pater filium moriturum expectat.....	1338
XVIII. Der Verfolgte fängt den Verfolger.....	1340
XIX. Jean Valjeans Rache.....	1345
XX. Die Toten haben Recht und die Lebenden nicht Unrecht .....	1349
XXI. Die Heroen.....	1354
XXII. Der letzte Kampf.....	1359
XXIII. Ein nüchterner Orestes und ein betrunken Pylades .....	1363
XXIV. Gefangen.....	1367
Zweites Buch. Das Innere des Lewiathan.....	1370
I. Wie das Meer das Land ärmer macht.....	1371
II. Die Geschichte der Kloaken.....	1375
III. Bruneseau.....	1379
IV. Unbekannte Einzelheiten.....	1382
V. Heute erzielte Fortschritte.....	1386
VI. Zukünftige Fortschritte.....	1388
Drittes Buch. In den Regionen des Kots.....	1393
I. Überraschungen in den Kloaken.....	1394
II. Die Erklärung.....	1401
III. Der Verfolgte.....	1404
IV. Auch er trägt sein Kreuz.....	1409
V. In feinem Sande.....	1413
VI. Das Schlammloch.....	1418
VII. Bisweilen scheitert man, wo man zu landen glaubt.....	1421
VIII. Das abgerissene Stück Tuch.....	1424



IX. Marius wird von Einem, der sich darauf versteht, für tot gehalten.....	1430
X. Die Rückkehr des verlorren Sohnes.....	1435
XI. Eine Erschütterung des Absoluten.....	1438
XII. Der Großvater.....	1441
Viertes Buch. Javert gerät aus seinem Geleise.....	1447
I. Javert gerät aus seinem Geleise.....	1448
Fünftes Buch. Enkel und Großvater.....	1463
I. Wieder der Baum mit dem Zinkpflaster.....	1464
II. Nach dem Straßenkampf der häusliche Krieg.....	1468
III. Marius' Attacke.....	1474
IV. Fräulein Gillenormand findet das Buch, das Herr Fauchelevent unter dem Arm trägt, nicht übel.....	1478
V. Bei manchem Notar ist Geld nicht so gut aufgehoben, als in manchem Walde.....	1484
VI. Die beiden Alten tun ihr Möglichstes, damit Cosette glücklich sein soll.....	1486
VII. Reminiszenzen im gegenwärtigen Glück.....	1496
VIII. Zwei Unauffindbare.....	1499
Sechstes Buch. Eine schlaflose Nacht.....	1504
I. Am 16. Februar 1833.....	1505
II. Jean Valjean trägt den Arm noch immer in der Binde....	1516
III. Der Handkoffer.....	1526
IV. Immortale iecur.....	1529
Siebentes Buch. Der letzte Tropfen des Kelches.....	1534
I. Der siebente Kreis und der achte Himmel.....	1535
II. Die Zweifel, die eine Offenbarung hinterlassen kann....	1555
Achtes Buch. Es nachtet schwärzer.....	1564
I. Das Zimmer im Erdgeschoß.....	1565
II. Weiter rückwärts.....	1571
III. Sie erinnern sich des Gartens in der Rue Plumet.....	1574
IV. Ein Niedergang.....	1580
Neuntes Buch. Durch Nacht zum Licht.....	1582
I. Seid mitleidig gegen die Unglücklichen, aber nachsichtig	

gegen die Glücklichen.....	1583
II. Das letzte Aufflackern der Lampe.....	1586
III. Wo ist die alte Hünenkraft geblieben?.....	1589
IV. Ein Anschwärzer, der weiß brennt.....	1592
V. Die Nacht, hinter der der Tag steht.....	1613
VI. Der Grabstein.....	1624
Nachtrag.....	1625
<b>99 Welt-Klassiker.....</b>	<b>1629</b>

## Über dieses Buch

Victor Hugo beendete dieses Meisterwerk, das zu den wichtigsten Werken der französischen Literatur gehört, im Jahre 1862, als er im Exil weilte. Es schildert das bedrückende Dasein der Unterschicht, der Elenden, der Verzweifelten, der Menschen, denen man selbst eine zweite Chance verwehrt.

Der Roman trug durch seine Themen- und Sprachwahl wesentlich zur Herausbildung der realistischen Literatur im 19. Jahrhundert bei. Kein anderer Autor von Weltrang hatte es zuvor gewagt, in seinen Texten zu fluchen oder die Lebensumstände der Geschundenen so drastisch darzustellen.

Hauptperson ist der Ex-Häftling Jean Valjean, der es dank eines mildtätigen Bischofs schafft, in eine normale und sogar erfolgreiche Existenz zurückzukehren. In seiner neuen Identität setzt er alles daran, die todkranke Arbeiterin Fantine und deren kleine Tochter Cosette zu retten. Doch holt ihn seine Vergangenheit ein; der Polizeiinspektor Javert lässt ihn nicht in Frieden, er will Valjean unbedingt wieder hinter Gittern sehen.

Dieses Geschehen bildet den Rahmen für zahlreiche Nebenhandlungen und ausführliche Schilderungen der damaligen Missstände, mit einem Detailreichtum, wie es in der europäischen Literatur sonst nur Charles Dickens vermochte.

„Die Elenden ist ein Buch der Nächstenliebe, ein aufpeitschender Mahnruf an eine selbstgefällige Gesellschaft, die sich nicht um die ewigen Gebote der Brüderlichkeit kümmert.“ (Charles Baudelaire)

Der Stoff war Grundlage für zahlreiche Verfilmungen, verschiedene Theaterstücke und ein Musical, die letzte Adaption erblickte 2012 mit Hugh Jackman in der Rolle des Valjean und Russell Crowe als Inspektor Javert das Licht der Welt.

»Die Entlassung bedeutete noch nicht die Freiheit. Kommt man aus dem Zuchthaus heraus, so hat man damit noch nicht die Verurteilung abgeschüttelt.«

## Über den Autor



Die Folgen der Revolution beschäftigen Frankreich, als Victor Hugo am 26. Februar 1802 in Besançon geboren wird, zwei Jahre, zwei Monate und zwei Tage nach der Verabschiedung der Konsultatsverfassung, die Napoleon Bonaparte praktisch zum rechtmäßigen Alleinherrscher aller Franzosen bestimmte.

## **Der junge Royalist**

In dieser gesellschaftspolitisch aufgeladenen Atmosphäre wächst der jüngste Sohn von Sophie Trébuchet und General Joseph Léopold Sigisbert Hugo auf. Prägende Kindheitserfahrungen dürften sowohl das unharmonische Verhältnis der Eltern sein als auch das Fehlen fester Bezugspersonen, weil Vater Hugo selten daheim ist und die Mutter ihr Herz einem anderen Mann schenkt.

Victor beteiligt sich früh an Dichterwettbewerben und gründet als Jugendlicher eine royalistische Literaturzeitschrift, die er gemeinsam mit seinen Brüdern betreibt. Zu jener Zeit, im Alter von 17 Jahren, nimmt er ein Jurastudium in Paris auf, wo er gleichzeitig Zutritt zu den städtischen Literaturkreisen findet. Im Jahr 1820 erhält er seine erste Gratifikation für die „Ode sur la mort du duc de Berry“. Zwei Jahre später erscheint sein erster Gedichtband, dessen vollkommen royalistische Haltung ihm eine jährliche Pension von 1000 Francs einbringt.

## **Literat und Politiker**

Seine literarischen Erfolge sind groß genug, um dem hoffnungsfrohen Schriftsteller ein bescheidenes Auskommen zu ermöglichen. Privat sind die frühen 1820er Jahre eine Zeit des Erwachsenwerdens, als Victor Hugo die junge Adèle Foucher zur Frau nimmt. Sie schenkt ihm fünf Kinder, von denen nur die jüngste Tochter ihren Vater überleben wird.

Mit Glück und Unglück der Familie geht der literarische Aufstieg Hugos einher, dem es gelingt, seinen Lieben eine vorerst genügsame Existenz zu erarbeiten, als er für sein 1823 veröffentlichtes Romandebüt „Han d'Islande“ Bezüge von jährlich 2000 Francs bekommt. Im folgenden Jahr kündigen sich zarte Knospen eines Gesinnungswandels an, als er in den Kreis der Romantiker um Charles Nodier aufgenommen wird. Noch bleibt Hugo der Royalist, als der er aufgewachsen ist, ab 1826 vollzieht er einen radikal erscheinenden Gesinnungswandel zum Liberalen. Schon ab 1827 gilt Victor Hugo als maßgeblich für die romantische Literatur, zwei Jahre später erscheinen seine zunächst gemäßigten, später eindeutig regimekritischen Romane und Dramen.

Das Jahr 1833 kennzeichnet einen neuen Lebensabschnitt Hugos, als die Schauspielerin Juliette Drouet zu seinem neuen privaten Glück wird.

Spätestens seit 1838 ist der Schriftsteller ein wohlhabender Mann, denn ein Verlag erwirbt für eine stattliche Summe sämtliche Rechte an Hugos Werken. Fünf Jahre später wird der Autor zum Mitglied der Académie française gewählt, 1845 schließlich ernennt ihn „Bürgerkönig“ Louis-Philippe zum Pair. Seine Kollegen im Oberhaus verunsichert der Autor durch liberale Stellungnahmen, die von einem konservativen Abgeordneten in dieser Weise nicht zu erwarten sind.

Sein unabhängiges Denken trägt ihm im Jahr 1852 Verhaftung und anschließende Verbannung ein, als er gegen den Staatsstreich Bonapartes demonstriert. Sein Exil in Saint Peter Port nutzt der missliebige Schriftsteller, um „Napoléon le Petit“ aus der Ferne zu attackieren und um sozialkritische Schriften zu verfassen. Im Jahr 1871, Napoléon III. ist gestürzt und die Dritte Republik ausgerufen, kehrt Hugo nach Paris zurück, wo er 1876 in den Senat gewählt wird. Als er 1885 stirbt, ist der leidenschaftliche Literat und Homo politicus eine intellektuelle Institution Frankreichs. Victor Hugo wird in der zum Panthéon umgewidmeten Kirche der Heiligen Genoveva in einem Ehrengrab beigesetzt.

## **Bedeutung und Schaffen des Monsieur Hugo**

Die Trauer der Franzosen um ihren Nationalschriftsteller – seine Bedeutung ist mit derjenigen Goethes für Deutschland vergleichbar – war enorm, das Bedürfnis überwältigend, ihn angemessen zu ehren. Die Pariser Kirche St. Genoveva war bereits während der Revolutionsjahre zum Panthéon umgewidmet, später erneut geweiht und nun, anlässlich Hugos Bestattung, wieder zur Ehrenhalle ernannt worden. Der Autor war nach einem Schlaganfall im Jahr 1878 weniger aktiv gewesen als zuvor, dennoch galt er zum Zeitpunkt seines Todes als lebende Legende, als eine der bedeutsamsten Berühmtheiten seiner Zeit.

Das lag selbstverständlich an seinem mutigen politischen Engagement einerseits, andererseits besaß Hugo gewaltigen kulturellen Einfluss: In den späten 1820er Jahren, als er stilistisch und politisch gewissermaßen erwachte, prägte er sowohl Theater als auch Literatur der Romantik, als deren Kopf er seit 1827 galt. Unter anderem löste sein Stück „Hernani“ bei der Premiere im Jahr 1830, heftige Auseinandersetzungen im Publikum aus.



Eines der bekanntesten Werke Hugos ist der im folgenden Jahr veröffentlichte historische Roman „Notre-Dame de Paris“ (Der Glöckner von Notre-Dame), der viel mehr ist als das heute häufig aufgegriffene Liebesdrama um den verkrüppelten Quasimodo und seine schöne Esmeralda. Bei der unglücklichen Verehrung Quasimodos für die angebliche Zigeunerin handelt es sich lediglich um einen der vielen Handlungsstränge, die Hugo erst am Ende zusammenführt. Das Buch ist gleichermaßen sozial- und regimekritisch; darüber hinaus spricht es kulturelle Werte an, die seinerzeit kaum Beachtung fanden, indem es sich beispielsweise für den Erhalt historischer Bausubstanz einsetzt. Der Roman stieß bereits kurz nach Erscheinen auf außerordentlichen Anklang, Schriftstellerkollegen würdigten ihn als epochal – Lamartine erklärte Hugo gar zum „Shakespeare des Romans“.

Wie kein Zweiter verstand es Victor Hugo, dieses zutiefst politische Literat, Privates mit Gesellschaftlichem zu verknüpfen. Auch in „Notre-Dame de Paris“ schlägt sich sein persönliches Fühlen nieder, wenn er einen seiner Protagonisten ins Unglück stürzt, indem er ihn verheiratet: Der Autor selbst verlor seine erste Gattin an einen Freund und Schriftsteller-Kollegen, der Affäre stand er hilflos duldend gegenüber. Erst nachdem er seine neue Lebensgefährtin Juliette Drouet kennenlernte, wich die Bitterkeit wieder aus seinen Schriften.

Nach der Julirevolution von 1830 verfasste Hugo zunächst extrem kritische Werke. Nachdem er aber den „Bürgerkönig“ Louis-Philippe persönlich kennengelernt hatte, verlor sich diese Distanz vorerst. Anfangs musste der Literat damit leben, dass Stücke verboten wurden, „Le roi s'amuse“ (Der König amüsiert sich) aus dem Jahr 1832 beispielsweise. Die weniger aufrührerischen oder gänzlich unkritischen Werke der folgenden Jahre, „Lucrece Borgia“, „Marie Tudor“, „Angelo“ und „Ruy Blas“ wurden hingegen öffentlich goutiert. Gleichzeitig schrieb Hugo mehrere Gedichtbände, in denen sich nicht selten Persönliches niederschlug. Das änderte sich ab 1848 und während der Jahre des Exils auf Jersey und Guernsey, denn hier entstanden sowohl bissige politische Gedichte als auch das im Jahr 1862 vollendete „Les Misérables“ (Die Elenden), woran der Autor bereits seit 1847 gearbeitet hatte. In gewisser Weise fließen in diesem Buch die Persönlichkeitsanteile des großen Franzosen wie in einem Schmelztiegel ineinander: sein kritischer Verstand, seine Urteilskraft und seine Fähigkeit zur Anteilnahme.



## Über diese Fassung

Zwei dicke Bände, mit zusammen mehr als 1500 Seiten in Frakturschrift, um 1910 erstmalig veröffentlicht, formten die erste Veröffentlichung von *Die Elenden* auf dem deutschen Markt.

Natürlich kann man diese Originalübersetzung nicht ohne Überarbeitung veröffentlichen, zu schwer, zu holperig wäre der Lesegenuss. Daher habe ich es mir erlaubt, den Text einem Deutsch anzupassen, wie es ein heutiger Leser erwarten darf.

»Rhätsel« wird zu »Rätsel«, »Capitel« zu »Kapitel«, »Discussion« zu »Diskussion«. Dazu gibt es dutzende Korrekturen der direkten Rede oder der willkürlichen – zumindest für uns ungewohnten – Apostrophierung.

Als eine französische Geschichte, habe ich natürlich die geläufigsten Ausdrücke belassen: »Tricot« bleibt »Tricot«, wird nicht zu »Trikot«, ebenso überleben »Courtisane«, »Flacon«, »Couleur«, »Cousin« usw.

Aber manche missglückte Ur-Übersetzung wurde von mir korrigiert: Das »Büffet« wurde wieder zu dem auch in Deutschland gebräuchlichen »Buffet«.

Dazu kommen noch einige erklärende Fußnoten für *hübsche* Wörter, die ich einfach nicht ersetzen wollte, wie das anheimelnde »interpellieren« oder der »Oheim«, der ja auch bei uns mittlerweile durch den profaneren »Onkel« ersetzt wird.

Wenn es Sie interessieren sollte, wie ein E-Book erzeugt wird, so können Sie hier eine kleine Geschichte aus meiner Werkstatt lesen:

[null-papier.de/story](http://null-papier.de/story)

Ich hoffe, Sie haben Freude mit dieser Geschichte. Ihr

Jürgen Schulze, Verleger, js@null-papier.de

Neuss, 2015



## Erster Teil. Fantine

So lange kraft der Gesetze und Sitten eine soziale Verdammnis existiert, die auf künstlichem Wege, inmitten einer hoch entwickelten Zivilisation, Höllen schafft und noch ein von Menschen gewolltes Fatum zu dem Schicksal, das von Gott kommt, hinzufügt; so lange die drei Probleme des Jahrhunderts, die Entartung des Mannes durch das Proletariat, die Entsittlichung des Weibes infolge materieller Not und die Verwahrlosung des Kindes, nicht gelöst sind; so lange in gewissen Regionen eine soziale Erstickung möglich sein wird, oder in anderen Worten und unter einem allgemeineren Gesichtspunkt betrachtet, so lange auf der Erde Unwissenheit und Elend bestehen werden, dürften Bücher wie dieses nicht unnütz und unnötig sein.

## ***Erstes Buch. Ein Gerechter***

## I. Myriel

Im Jahre 1815 war Charles François Bienvenu Bischof von Digne. Er zählte damals fünfundsiebzig Jahre und hatte sein hohes Amt seit 1806 inne.

Letzterer Umstand steht eigentlich in keiner wesentlichen Beziehung zu dem Inhalt unserer Erzählung, aber vielleicht ist es nicht überflüssig, – wäre es auch nur der Genauigkeit wegen – hier zu berühren, was über ihn bei seiner Ankunft in der Diözese erzählt und gemutmaßt wurde. Was man von einem Menschen sagt, spielt ja, gleichviel ob es wahr oder falsch ist, in seinem Leben oft eine ebenso wichtige Rolle wie seine Taten und Handlungen. Myriel war der Sohn eines Parlamentsrats der Stadt Aix, gehörte also zu dem Beamtenadel. Man erzählte sich, sein Vater, der ihm sein Amt vererben wollte, habe ihn schon, als er erst achtzehn oder zwanzig Jahre alt war, verheiratet, wie dies bei dem Parlamentsadel gebräuchlich war. Trotz dieser Heirat hätte aber Charles Myriel viel von sich reden gemacht. Er war gut gewachsen, wenn auch von kleiner Statur, hielt sehr auf sein Äußeres, hatte feine Manieren und viel Geist und brachte den ersten Abschnitt seines Lebens mit weltlichen Zerstreungen und Liebesabenteuern hin.

Da brach die große Revolution von 1789 aus, und als bald wurden auch die Familien des Parlamentsadels in den Strudel hineingerissen und dezimiert, aus dem Lande gejagt, verfolgt, auseinander gesprengt. Auch Charles Myriel emigrierte gleich zu Anfang der Revolution nach Italien. Hier starb seine Frau an einer Brustkrankheit, an der sie schon seit Jahren gelitten hatte. Kinder hatten sie nicht. War es der Zusammenbruch der alten Weltordnung, der Niedergang seiner Familie, die Dramen des Schreckensjahres 1793, die den Emigrierten aus der Ferne noch entsetzlicher erschienen als sie in Wirklichkeit waren, kurz, waren es die äußerlichen Umwälzungen, die ihn der Welt und ihren Freuden entfremdeten? Oder traf mitten in dem Strudel seiner Vergnügungen ihn persönlich ein Unglück, das die tiefsten Tiefen seines Herzens aufwühlte und seinem Denken eine andere Richtung wies? Diese Fragen wußte niemand zu beantworten; nur so viel stand fest, daß er, aus Italien zurückgekehrt, Priester war.



Im Jahre 1804 war Myriel Pfarrer von Brignolles, wo er ein sehr zurückgezogenes Leben führte. Zu dieser Zeit, kurz nach Napoleons Kaiserkrönung, kam er einmal behufs Erledigung eines Amtsgeschäftes nach Paris und mußte unter anderem auch dem Kardinal Fesch seine Aufwartung machen. Während nun unser wackerer Pfarrer im Vorzimmer wartete, kam zufällig auch der Kaiser um den Kardinal, seinen Oheim,<sup>1</sup> zu besuchen. Ihm fiel ein gewisser Ausdruck von Neugierde auf, mit dem die Augen des Pfarrers ihm folgten, und, sich umwendend, fragte er barsch:

»Wer ist denn der gute Mann, der mich so ansieht?«

»Majestät, sagte Myriel, sehen einen guten, und ich einen großen Mann. Beide Teile können profitieren.«

Der Kaiser fragte nachher den Kardinal sofort nach dem Namen dieses Pfarrers, und kurze Zeit darauf erfuhr Myriel zu seiner großen Verwunderung, daß er auf den Bischofssitz von Digne berufen sei.

Im Übrigen wußte niemand, ob an den Gerüchten, die über Myriels Vorleben in Umlauf waren, etwas Wahres sei. Nur wenige hatten seine Familie gekannt.

Selbstredend ging es Myriel wie jedem Neuangekommenen in jeder Kleinstadt, wo Jedermann einen Mund zum Reden, aber nur Wenige ein Hirn zum Denken haben. Er mußte die Leute reden lassen, obgleich und weil er Bischof war. Was man sich über ihn erzählte, waren nur Reden, nur leeres Wortgeklingel, und als er neun Jahre in Digne residiert hatte, war all der Klatsch, der anfangs alle kleinen Geister in dieser kleinen Stadt in große Aufregung versetzt hatte, der Vergessenheit anheimgefallen. Niemand wagte mehr davon zu sprechen, niemand ihn zu gehässigen Zwecken auszubeuten.

Myriel brachte nach Digne ein altes Fräulein namens Baptistine, mit, die seine Schwester und zehn Jahre jünger war als er. Die ganze Dienerschaft der beiden Geschwister bestand in einer Magd desselben Alters wie Fräulein Baptistine, namens Frau Magloire, die ehemals nur die »Magd des Herrn Pfarrers« gewesen und nun zugleich als Kammerfrau des Fräulein Baptistine und als Wirtschafterin Sr. Bischöflichen Gnaden fungierte.

---

1 Onkel